

Politische Rundschau. Deutschland.

Zu deutschen Reichstage hat das Zentrum unmittelbar vor der Vertagung einen Gesandtenmarsch über das Reichsamt einbringen lassen. Demnach hat jeder Abgeordnete des Reichs nach vollendetem 24. Lebensjahre das Recht zur Errichtung einer Heimstätte. Im Uebrigen enthält der Entwurf nur Bestimmungen, die im Wesentlichen schon bekannt sind.

Das preussische Abgeordnetenhaus feste die Montag begonnene zweite Beratung des Ausführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch am Dienstag fort, wobei sich die Erörterung über die von der Kommission beschlossene Mündelbarkeit der Hypothekendarfhandlungen weiteram. Die Minister v. Müntz, Schöndel und v. Hammerstein betonten immer wieder, daß die Regierung diese Handlung nicht als mündelrecht anerkennen könne, wobei sie Zustimmung der Rechten fanden. Dagegen brachten die Abg. v. d. Borcht (ult.) und Betschlow (fr. Weg.) eine ganze Reihe der Aufrechterhaltung der Kommissionsschritte. Zu namentlicher Abstimmung wurde mit 159 (Konservation), die meisten Freirepublikaner und ein Teil des Zentrums) gegen 127 Stimmen die Regierungsvorlage wiederbegriffen. Und der Kommissionsschritt ist also gefallen. Der Rest des Gesetzes gelangt mit einigen Modifikationen zur Annahme.

Zur Kanalvorlage wird berichtet, daß der Kaiser auf eine Einseitigkeit dränge und die Reichskammer vorher nicht auf Urlaub gehen werde. So wie die Kommission die Sache behandelt und wie es die Regierung sich auch gefallen läßt, ist gar keine Aussicht, daß die Vorlage in absehbarer Zeit verabschiedet wird. Der Bundesrat hat den Landesregierungen aufgegeben, überall da, wo erforderlich, in Verordnungswege ärztliche Bäderverordnungen, die sich auf die Beschaffenheit der Schlafstätten der Geistes- und Lehrlinge, sowie die sanitären Einrichtungen in den Betrieben beziehen, zu erlassen.

Eine Konferenz über Fragen des Handels will in den nächsten Tagen in Berlin zusammenzutreten. Seitens eines aus den Reichstagsabg. Schneider, Hofbrotförder, Professor Hübner und Regierungsrat Stegmann bestehenden Komitees ist in Anregung gebracht worden, eine vertrauliche Anhörung über die fernerstehenden Fragen des Handels stattfinden zu lassen.

Die Reichstagsabg. v. Harnack wird von der sächsischen Regierung auf den 12. Juli angefordert worden. Dieser Termin wurde von der Presse als ungeschicklich bezeichnet, da die erforderliche Aufstellung und Auslegung neuer Vorschriften nicht möglich war. Die Regierung hat daraufhin die von ihr getroffene Terminbestimmung aufgehoben und die Erlaßwahl auf den 18. Septbr. angelegt.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Reichsrath hat den unter so vielen Schwierigkeiten zu Stande gekommenen Ausgleich mit Oesterreich angenommen.

Die militärischen Anstellungen Oesterreich-Ungarns, von denen wiederholt die Rede war, sollen nicht so schnell ausgeführt werden, als man anfangs dachte. Den diesjährigen Tele-

gationen sollen die betreffenden Gesetzentwürfe überhaupt nicht mehr vorgelegt werden.

Frankreich.

Die Meinungen über die Zukunft des Kabinetts Waldeck-Roussin sind noch immer geteilt, während die Gegner meinen, daß vielleicht schon in der nächsten Kammerkunft der Sturz des Kabinetts erfolgen könnte, wofür die anderen daraufhin, daß das Kabinet Melme f. J. nur eine Majorität von 13 Stimmen für sich hatte, sich aber doch befristet und zwei Jahre erhalten konnte. Größtenteils ist es mit Anführern, die die antirepublikanischen Blätter bekämpfen, die „Vire Parole“ schreibt: Der Kriegsminister Gallifet muß natürlich Dreyfus freisprechen lassen, wäre es auch um den Preis von neuen 35 000 Warden, sonst würden seine Schulden an allen Mauern von Paris angeschrieben werden. Es haben sich in der Kammer 263 Mitglieder gefunden, um diesen Antrag von seinen Selbstverleugungen zu befreien. Das Freisprechungsministerium hatte seit 24 Stunden die Kammerbesetzung auf breiterer Grundlage betriebe, so konnten die jüdisch-deutschen Verschwörer auf der Ministerbank triumphieren.

Ray du Clam wünscht möglichst bald vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, von dem er mit Sicherheit keine Freisprechung erwartet. Er will dann als unbedingter Zeuge vor dem Kriegsgericht in Rennes fungieren. Der antirepublikanische Abgeordnete Lefe teilte in der „Vire Parole“ mit, er habe von zahlreichen Epistern Briefe erhalten, in welchen diese erklärten, sie würden ihre Absicht einreichen, falls das Kriegsgericht in Rennes nicht volle Freiheit hätte, da die Freisprechung Dreyfus für das Todesurteil der Armee hielte.

Die strengen Republikaner der Deputiertenkammer fordern als Qualifikation der Dreyfusfrage nicht nur die Freisprechung des im Jahre 1894 unschuldig beurteilten Kanitans, sondern auch die strenge Verurteilung aller dergleichen Offiziere, die das unehrenhafte Urteil damals herbeiführen lassen, es stellten und das Rechtswidrige daran verurteilten. Zu solchen Maßregeln gegen seine Standesgenossen, wird sich der General Gallifet nur aber um keinen Preis herbeilassen. Er gibt wohl Irrthümer der Mitglieder des damaligen Militärgerichts zu, er erkennt auch an, daß die damaligen Richter das Opfer böswilliger Täuschungen gewesen sind, aber ein Verändern dieser Männer stellt er in Abrede. Er wird weder den General Werder, noch den General Pelloux und wie die anderen compromittierten Offiziere alle beiseite versorgen lassen, so daß schon eine der nächsten Deputiertenkammerzusammenkünfte Gelegenheit zu erneuten Angriffen gegen das Kabinet bieten wird. Denn aber wird sich noch nicht einmal eine so kleine Mehrheit für das neue Ministerium finden, als sie bei besten Vorstellern zu Stande kam, sondern das Kabinet wird eine volle Niederlage erleiden, die seinen Abtritt unvermeidlich macht. Es liegt Alles beim Kriegsminister. Möglich ist es allerdings, daß sich die Kammer bis zur Erledigung der Dreyfusfrage verhält. Das wäre im Interesse der Republik und der Gerechtigkeit das Erwünschteste. Ist einmal die Dreyfusfrage von der Tagesordnung geschwunden, so

wird sich leicht ein Kabinet finden und beaupten, das weiter zu wirtschaften im Stande ist.

Für den Augenblick aber ist die Lage trotz des kleinen Sieges des Kabinetts eine so unklare und ungemüß, daß man für eine stetige Entwicklung der interpolitischen Angelegenheiten Frankreichs auch nicht von heute bis morgen gut sagen kann. Und dabei heißt sich wohl in Frankreich von ganzem Herzen nach Ruhe. Wann aber wird diese Ruhe ebenfalls gestiftet werden? In absehbarer Zeit jedenfalls nicht. Die leitenden Männer Frankreichs und besonders die Mitglieder der Deputiertenkammer werden ein hohes Maß von Besonnenheit und Mäßigung anwenden müssen, um die Republik aus den Klippen und Rufen wieder herauszuführen, an denen sie jetzt jeden Augenblick zu zerfallen droht. Mit der Besonnenheit der französischen Republikaner ist es aber so traurig bestellt, daß der Appell davon wenig Gewinn verpricht. Es scheint daher, als sei das Schicksal der nächsten Zukunft ganz und gar dem mehr oder minder glücklichen Zufallsanständen anheimgelassen.

England.

Vord Chamberlain, der englische Kolonialminister, hat wieder einmal eine sehr hitzige Rede gegen Transvaal gehalten, in der er die erwartliche Abweisung der südafrikanischen Republik einerseits und die Abweisung der südafrikanischen Republik andererseits, das ganz Südafrika anzunehmen drohe. Englands habe in Güte versucht, den Präsidenten Krüger zur Vornahme der notwendigen Reformen zu bewegen. Krüger aber habe sich ablehnend verhalten und dürfe sich nicht wundern, wenn England Gewalt anwende. Herr Chamberlain hat schon in vier kriegerischen Thronen gerodet, und es ist kein Scherzstreich erfolgt; in Transvaal wird man sich daher auch über seine neueste oratorische Leistung nicht sonderlich aufregen.

Spanien.

In Spanien hat der von dem Finanzminister angefangene Steuerdruck eine ganz gewaltige Aufregung veranlaßt. In Madrid haben die Geschäftsleute ihre Verkaufsstellen geschlossen und auch in der Provinz ist man dem hauptsächlichsten Vorgehen gefolgt. Zu argen Ausrichtungen ist es überdies noch in einer ganzen Anzahl großer Provinzialstädte gekommen, so z. B. in Saragozza, Valencia u. c. Der Polizei wurde bei ihrem Eingreifen heftiger Widerstand geleistet, so daß selbst das Militär mit einwirken mußte. In Madrid ist die Demonstration gegen den Ministerpräsidenten Sainza statt. Dieser gab daraufhin jedoch die Erklärung ab, daß die Regierung mit größter Strenge einschreiten und eventuell den Belagerungszustand über ganz Spanien verhängen werde, in Saragozza herrscht der Belagerungszustand schon jetzt. Nach dem Vorgehen also eine Revolution. — Armes Spanien!

Amerika.

Der Kriegsminister der vereinigten Staaten, General Alger, hat sich einem Korrespondenten gegenüber gegen die Politik des Präsidenten Mac Kinsley ausgesprochen. Man glaubt daher, daß der Kriegsminister veranlaßt werden wird, wegen der Folge dieses Interviews seine Demission zu geben. Inter-

essant wäre es jedenfalls, wenn selbst dem Kriegsminister die Absicht des Präsidenten zu weit gehen und die Eroberung der Philippinen unausführbar erscheinen sollten. General Dix soll ein Telegramm an das Kriegsministerium in Washington gerichtet haben, in dem er die philippinischen Gerichte über die Lage auf den Philippinen als unzulänglich bezeichnet und hervorhob, daß die amerikanischen Truppen bei gutem Gesundheitszustande seien.

Der deutsche Botschafter von Diederichs erhielt von dem amerikanischen Admiral Dewey ein Schreiben, in dem letzterer sein Bedauern über die falschen Nachrichten ausdrückte, die in der Presse über ihn veröffentlicht worden waren.

Koloniales.

Die Fremdenlege in China nimmt neuerdings große Ausdehnung an. Englische Blätter übermitteln Einzelheiten über einen chinesischen Angriff auf die deutschen Konsulatsgebäude in Tsingtau. Nachdem die Konsulatsgebäude am 18. Juni die Besatzung im Besitz der Konsulatsgebäude hatten, wurden Truppen abgeschickt, um sie zu schützen. Am Freitag trafen die deutschen Truppen auf bewaffneten Widerstand ansetzten. Die Chinesen verloren neun Mann. Abgang erfolgte ein Vorstoß auf Kaumi, das sich ohne Kampf ergab. Weiter berichtigten Kommander Zeitungen, in Tsingtau (Hinan) sei eine große Anzahl von Soldaten aufrechterhalten Bewegung ausgedehnt. Die Konsulatsgebäude und das französische Konsulat seien niedergebrannt, die Fremden gefoltert. — Besonders fesselt jedoch nicht nur die Nachricht, daß die Konsulatsgebäude zerstört wurden, sondern auch die Nachricht, daß die Chinesen sich gegen die deutschen Konsulatsgebäude in Tsingtau (Hinan) und in anderen Orten einen Krieg nach China retten, und zwar in erster Linie ein Krieg mit Deutschland. — Wer weiß, bei wie vielen europäischen „Freunden“ diese Nachricht bei der Abhaltung des Reichstags in Berlin wohl einen Eindruck hervorgebracht haben wird.

Aus aller Welt.

Ausschreitungen haben in Heme (Welf.) tödtliche Schläge und Verletzungen der letzten Wochen verübt. Es fand ein großer Tumult statt, und die Ausständigen schloßen die Thür der Wohnung ab. Die Gendarmerie erwiderte das Feuer, zahlreiche Personen sind verletzt.

Eine verwegene Fahrt zu Wasser unternahm letzten die beiden im Garnisonareich zu Diederichs untergebrachten Soldaten Wälders und Wele. Nachdem sie unentgeltlich den dort belandeten entkommen, befragten sie den dort liegenden Stamm der Sanitätsoffiziere nach ihrem Aufenthaltsort, vermittelte nach dem Großherzogthum Luxemburg. Vor Ausfuhr ihrer Fahrt verließen sie im Luxemburg mehrere Dichtblöße. A. hatte bereits fünf Jahre in der französischen Fremdenlegung gedient.

Der durch seine Entfuhr über die Alpen bekannte Luftschiffer Merighi verunglückte in Graz (Steiermark). Er stieg Montag nachmittag trotz heftigen Windes auf. Bei

Dago legte man in die andere Ecke des von ihm angelegenen Seiles und sah nach jenen Seite zu ebenfalls aus dem Wagnisseifer.

„Glaubst Du, daß ich rauche?“
„Bitte!“

Darauf beschwänzte sich die ganze Konversation der beiden Ehegatten.

Als am anderen Morgen der Zug in Köln auf dem Bahnhof eintraf, sah Dago noch immer träumend und rauchend auf seinem Platz; und Aba war, das Köpfchen in die Wagenecke gedrückt, erst gegen Morgen eingeschlummert.

Erstes Kapitel.
Aber ihr Arbeit geblüht, mit tief bekümmerten Mienen, sah die Witwe Weber auf ihrem ständigen Platz am Fenster. Ab und zu entrag sich ein schwerer Seufzer ihrer Brust; sie erhob dabei zuweilen den Blick und starrte ins Ferne. Ihre Gedanken schienen in der Ferne zu weilen und Bilder längst vergangener Tage an ihrem Geist vorüberzugehen. Sie war in ihrer Wohnung allein; Wladis war ausgegangen, um einige kleine Einkäufe für die Hauswirtschaft zu besorgen. Jetzt wurde die Witwe mit reichlicherer Freigebigkeit gezogen, wobei die Frau durch den lauten, schrillen Ton erschreckt, hoch vom ihrem Stuhl in die Höhe sprang. Wer konnte denn das sein? Dagegen empfing Frau Weber niemals; Wladis hatte einen Schuß für ihr Thier, konnte auch wohl kaum zurück sein. Bei diesen Gedanken flogen die Bilder der alten Frau auf die altmodische, ihr gegenüber sitzende Wanduhr.

Das Größte, was dem Menschen begegnen kann, ist es wohl, in der eigenen Sache die allgemeine zu betheiligen (Haller)

Ada.

20.) Roman von ... (Abend verboten.)

Kann man die Schanftellung zu Ende. Die Diener zogen den Teppich in das Saal zurück, ein Beweis, daß die Herrschaften nicht sobald zurückkehren gedachten. — Die Trauung war zu Ende und das Brautpaar fuhr, nachdem es in der Sakristei die Glückwünsche der Hochzeitsgesellschaft entgegengenommen hatte, zuerst ab, um als Gastgeber die später ankommenden Gäste im englischen Saal, wofür die Hochzeit gefeiert werden sollte, zu begrüßen. Das junge Paar empfahl sich bald nach dem Diener da er dem neuen Uhr nach Köln abgehende Schnellzug nicht verläumt werden sollte und man Toilette für die Reise machen würde.

Hugo wollte seine Frau für vierzehn Tage nach Paris führen, welches sie noch nicht konnte. Italien und die Schweiz hätte sie zu gut geliebt; das hätte keinen Platz für sie. Der Baron von Wartenegg begleitete seine Tochter und deren Gatten zu Ada. Beide waren froh, daß die Frau von Wartenegg den Arm um den Hals ihres Vaters und legte ihren Kopf an seine Brust, um die Tränen zu verbergen, welche ihre Blide verdundelten.

Hugo war gegangen, um mit dem Diener Wilkes und das Gepäck zu besorgen.

Der Baron schloß, wie Adas Störper bebte und sie sank an sein Herz drückend, fragte er weich: „Aba, so schwer wird Dir das Arms, welches Du mir und Fred bringst? Mein armes Kind, wenn ich das gehabt, dann hätte ich energischer auf meine Beugung beharrt.“ Ada erhob nun den Blick zu ihrem Vater und dieser ergriff vor dem todsträubigen Ausdruck in ihren Augen. Ihre Tränen waren vertriebt, das Auge wieder trocken, aber dieser Ausdruck sagte deutlich, daß sie mit dem Herzen weinte.

Unendliches Mitleid mit seinem Kinde erfüllte plötzlich den Baron und willig hätte er die Aussicht auf ein sumerloses Leben hingegeben, wenn er wieder ein harmloses Mädchen auf Adas Lippen hätte zaubern können.

„In Paris wirst du dich zerstreuen und amüßigen, Knud!“ sagte er, sich zu einem heiteren Ton zwingend. „Das sprudelnd fröhliche Leben wird erheitend auf Dein Gemüthe wirken. Bonifer Leben wirkt auf das Gemüthe der Champagner auf das Blut; beides verbreitet die Geillen.“

Ada lächelte ihren Vater wehmüthig an. Jetzt kam Hugo zurück und mit diesem Mal. „Nun war es, als würde das Leben aus Adas Körper; ihr Gesicht schien sich zu versteinern, die Augen fielen kalt und hart.“

„Einigen nach Köln! Schnellzug!“ rief der Schaffner.

Hugo bot Ada den Arm und führte sie an ein Empire ruder Klasse, an dem der Diener mit Wilkes und Waden wartend stand. Noch einmal umarmte sie innig ihren Vater, dann

sprang sie wieder schneid und leichtsinnig auf das Trittbrett des Wagens. Diesmal mußte sie es aber leiden, daß Hugo sie heftig unterfuhrte.

„Aden, Papa!“
Hugo reichte dem Baron die Hand.

„Grüßen Sie Fred und sagen Sie ihm, wenn er Graz Hochbachs braune Stute gern haben will, so sie nehmen. Mein Kofferger ist angewiesen, ihm jede beliebige Summe zu zahlen.“

Ein Zittern ging durch Adas Körper; sie schloß für einen Moment die Augen.

„Dank lieber, Reichert. Adria! Gute Reise und gutes Amusement in Paris!“
„Schönen Dank!“

Das Dampfrohr leuchtete davon. Ada drückte ihr Gesicht an die Seiten des Waggencenters und ihre Augen blieben starr auf der Stelle, wo ihr Vater stand und grüßend den Hut schwenkte. Und selbst als der Baron gütlich ihren Blick entzauend, blidete sie noch immer starren Augen nach jener Richtung.

Es schau sich niemand außer Hugo und Aba im Sturze. Der erstere hatte aus den Decken und Plaisirs auf den feiner Frau gegenüber befindlichen Sitzplätzen ein Lagerstätte hergerichtet und sagte nun in kühlem Konversationsstimm: „Sobald Du Dich erwidert fühlst, bitte, von diesem Lager Gebrauch zu machen.“

„Ich danke!“
Das wurde ebenso kühl und formell herbeigebracht, ohne daß Aba es der Witwe für wert gehalten hätte, sich umzuwenden

3500 Meter Höhe darff der Ballon und führte. Wichtig hielt sich im Stridort fest, schwang zuletzt ab und blieb mit schweren inneren und äußeren Verletzungen bewußlos in einer Ackerfurche liegen. Ein Rettungswagen brachte ihn ins Spital.

Bei einem Anschlag in das Kaisergebirge bei Kautzen sind zwei Kaiserliche Offiziere von der Ackerfurche abgestürzt. Der eine war sofort tot, der andre wurde schwer verundet aufgefunden.

Bei dem Grafen Eulenburg in Berlin war im September ein großer Einbruchsbelästigt worden. Jetzt ist nun in Schwertau an der Barthe von zwei Berliner Kriminellen beanen ein Kettenschloß beschlagnahmt worden, welcher die geflohenen Verbrechen enthielt. Den Dieben liefen 1.3. J. Juwelen und Schmuck im Werte von 25.000 Mark in die Hände, außerdem erbeuteten sie 600 Mark in baarem Gelde.

Der Bruder Nuchens, des Mörders der Kaiserin Elisabeth, ist in Lanorb (Schlesien) verhaftet worden. Nuchens II. der sich für einen Märtyrer ausgibt, soll verächtliche Morde in Frankreich und an der luxemburgischen Grenze verübt haben.

Ein Landwirth wurde bei Mollente (Strecke Posen-streuz) durch einen Personenzug überfahren. Die auf dem Wagen stehenden beiden Personen wurden verletzt. Ursache: Dünne Schranke.

Ein mehrere Seelen anhaltendes Erbeben ist in Florenz und Pisa verspürt worden.

Eine Explosion schlagender Wetten fand im Bergwerk von Anna bei Teuesoro in Ungarn statt: 4 Arbeiter tot, 6 schwer und 1 leicht verletzt.

Ansicht wird berichtet, daß in der Nähe von Großarbeit der glanz starrs über jene Ufer getreten ist und viele Ortshäuser überflutet hat.

Die Pest fordert in Honatong (China) 148 neue Opfer. Im Jubel ist die Epidemie angedingt in Albanien bestritten.

Eine neue Krankheit tritt in den russischen Gubernien auf, ihre Art ist noch nicht festgestellt. Die Ansteckungsfähigkeit ist noch größer als bei Pest und Cholera, da die Ansteckung nicht ausschließlich durch materielle Verunreinigung, sondern durch die Luft vermittelt wird.

Kunst und Wissenschaft.

Eine für das kriegsgeschichtliche Gedächtniß sehr der Beachtung werthe Schrift an der demnächst niedersteht, Hr. Feldmarschall, gemacht haben. Es handelt sich darum, die Stellung des Heeres nach der Benutzung des sog. russischen Fußmarsches zu erklären. Bekanntlich ist der Umstand, daß die Stellung der Schützen verlorger dieht, in erster Linie die Veranlassung zur Einführung des russischen Fußmarsches gewesen. In der That ist dies und nicht die Anwendung dieses Fußmarsches für das kriegsgeschichtliche Gedächtniß der entscheidende Punkt, denn eben so ist auch die Stellung der Schützen nach der Zusageit kaum erkennbar, weil beide eine zu weite Fährung besitzen. Folgender hat nun am Fernort eine Einwirkung gewonnen, die das Aufstehen eines Schützen und damit dessen Ausgangspunkt deutlich erkennbar macht; die Erklärung soll nun ebenfalls in die Augen fallen, als ob der Schütz die Nacht gesehen würde. Die Wirkung wird durch Einlegung rüchthamer Zehen in das Fernort herbeigeführt, jedoch werden die Einzelheiten der Erklärung als militärisches Geheimnis behandelt.

Eine Erfindung hat auch der englische Komponist E. Arthur Sullivan gemacht. Er hat einen Apparat für Wasser konstruirt, durch den der Wasser

des Wagens geführt werden soll für den Fall, daß die Räder durchgehen. Durch Verhinderung eines Rades wird die Dichtung gelöst werden, so daß die Räder allein davongehen.

Vermischtes.

Die Jarrin ist, trotz Schen, wieder von einer Tochter entbunden worden, der dritten. Mutter und Kind befinden sich vollkommen wohl. Die neugeborene Prinzessin erhielt den Namen Maria. Von einem Kinde der russischen Volkseele wird hierzu geschrieben: Für das Jarempaar ist und bleibt auch die Geburt dieser dritten Tochter ein freudiges Ereignis im russischen Volke aber, das dieses Mal bestimmter denn je auf einen Thronerben, einen Kaiserthron, rechnet, dürfte das abermalige Ereignis einer Tochter eine recht rare Enttäuschung hervorgerufen haben. Das ist traurig, aber es ist die volle Wahrheit und für jeden, der die Massen mit all ihrem Wallst von Überglanzen kennt, auch durchaus verständlich. Als die Kaiserin Alexandra ein Jahr nach ihrer Vermählung zum ersten Male einem freudigen Ereignis entgegen sah, herrschte deswegen im Volke überhand gar kein Zweifel darüber, daß das Jarempaar, und mit ihm ganz Rußland, in Kürzen einen direkten männlichen Erben und Thronfolger in dem unbedingt zu erwartenden Kaiserthron besitzen würde. So sei es bereits seit 150 Jahren gewesen, und so würde es auch jetzt! Aber trotz dieser selbstlosen Zuversicht war es doch nicht so, und ganz niedergedrückt fragte sich der gewöhnliche Rußländer: „Wie ist so etwas nur möglich?“ Er ging auch über dies „unbegreifliche Ereignis“ feineswegs mit der ihm sonst eigenen Oberflächlichkeit schnell hinweg, sondern es dauerte eine geraume Zeit, bis sich beruhigte, nun mit derselben Bestimmtheit auf das nächste Kind zu hoffen anging. Doch der erste folgte 1897, die zweite und jetzt die dritte Enttäuschung. Wie groß diese ist, beweist das Aufkommen des Gerüchtes, daß die Kaiserin-Mutter die Trennung der Ehe ihres Sohnes antreiben wolle.

Die an den Kaiser gerichteten Gnaden Gesuche werden zuweilen einen Inhalt auf der kaum klassifizirt werden kann; denn infolge der bekannten Unklarheit und Güte des Kaisers sieht sich mancher veranlaßt, dem Monarchen um Erfüllung irgend eines Verlangens zu bitten, was oftmals an Schwärmerie grenzt. Den Obstel dieser eigenartigen Schreiben hat imübrig der Schulbuchverleger D. aus Nordhagen erreicht. Ein von dem biederem Nordwestmeier kürzlich eingegangenes Gnadengesuch enthält nämlich die Bitte, der Kaiser möge ihm einen eigenhändig abgepissten Satz Startarten als Melodie übergeben. Derartige Gesuche werden natürlich nicht den Behörden zur Entscheidung der Würdigkeits- und Bedürfnislosigkeit hingehalten, sondern dem Kaiser selbst übergeben; in der Kaiser hat besonders große Laune, so er kurzer Hand die Genehmigung der betreffenden Bitte.

Sein 25-jähriges Bestehen wird das Salz-Kristallwerk in Breslau am 1. Juli feiern. Das Regiment ist das älteste preussische Kanalleregiment und das britische Regiment des genannten preussischen Meeres.

Die für ihre reine und vornehme Herrschaft arbeitet, viellecht wollen Sie dorthin. Der Wortende wurde ungeduldig.

„Ich will zur Witwe Weber. Aber nun öffnen Sie doch endlich. Denken Sie denn, ich bin ein Känder?“

Frau Weber öffnete die Thür ein klein wenig und blickte vorsichtig durch die Spalte hinaus. Sie sah einen Herrn draußen stehen, welcher tadelloß modern und höchst nobel geartet war. Sie lächelte unwillkürlich bei dem Gedanken, daß sie diesen feinen Herrn für einen Menschen gehalten, der sie viellecht ihrer geringen Gaben halber bewahren wollte.

„Bitte, treten Sie ein, mein Herr!“ sagte Frau Weber, nun die Thüre genug öffnend. Der Eintretende — Doktor Ley — blickte sich erstaunt und scheinbar überfordert durch die überall herrschende Sauberkeit an. Auch die respektable Erscheinung der älteren Frau schien ihn zu überfallen. Die Art, wie sie ihm empfing, zum Plagnehmen nötigte und nach seinem Begehre fragte, hatte etwas entsetzliches Dignitätsverlust und verriet ihre Bekanntheit mit den feineren Umgangsformen.

Sein ohnehin etwas heiterer Auftrag schien ihm dieser Frau gegenüber besonders schwer und er mußte seinen ganzen Scharfsinn anstrengen, um eine passende Form zu finden für das, was er gekommen war, dieser Frau zu sagen.

Frau Weber hatte ihre Arbeit wieder zur Hand genommen und sah erwartungsvoll in das Gesicht des ihr gegenüber stehenden Besuchers.

Während der diesjährigen Kaiserparade sind die Paradeplätze wie folgt festgelegt: Am 4. September findet bei Straßburg l. E. die Parade über das 15. Armeekorps, am 7. September bei Stuttgart über das 13. Armeekorps und die Kavalleriedivision A und am 8. September die Parade bei Karlsruhe über das 14. Armeekorps und die Kavalleriedivision A statt.

Eine weitere Verklärung der Karte um die Erde ist zur Thatsache gekommen, indem die kanadische Pacificbahn am 12. Juni zum ersten Male einen Erspüßung abgeandt hat, von Montreal nach Vancouver in 100 Stunden lauff. Die pacifische Kiste ist somit von London in zehn Tagen erreichbar. Der Flug wird in beiden Richtungen täglich durchgeführt.

Der neue französische Kriegsminister General Marquis de Galliffet besitzt eine Silberplatte, die ihm als künftliches Baugeld dient. Mit dieser Silberplatte leitete er seinen Angriff bei Sedan und befand sich an der Spitze aller Kavalleriemannöver seit 1871. Die Platte trägt er seit seiner schweren Verwundung im merikanischen Feldzug. Das Baugeld an Stelle des Baugeldes eine silberne Platte besitze, die ihm die Eingeweide zusammenhalte, gehörte lange zur Kriegeslegende. Inzwischen etwas Wahres ist daran; er trägt eine silberne Platte; sehrz sogar darüber, wenn das Silber im Preise fällt, und meint: „Was werden meine Gläubiger dazu sagen!“

Was er selbst darüber erzählt, ist für den Mann charakteristisch: „Wir waren gut im Zuge; da plakt eine Bombe; ich stürzte nieder. Meiner Wundtafel wegen halten die Kameraden nicht an; sie setzten ihren Angriff fort. Als ich zu mir kam, hingen meine Eingeweide heraus. Inzwischen, was war zu machen? Auf der Jagd, wenn ein Hund von einem Ober ausgehoben wird, lassen wir ihn nicht im Stiche, sondern fassen ihn die Eingeweide mitunter ein, drücken die Wundwunden zusammen, nähern zu und wieder los damit. Ich schickte mich zunächst an. Als ich auf den Knien war, sammelte ich meine Kaskamen in meinem Kopf; dann stand ich ganz auf und humpelte so gut es ging nach dem Feldlazarett.“ — General Galliffet zählt seit vielen Jahren zu den ständigen Besuchern Marienbads und erfreut sich dort einer großen Popularität. Mit dem Herzog Philipp von Orleans, dem französischen Kronprinzen, sind seit Jahren oft mehrere Monate in Marienbad zubrachte, fand der General im lebhaftesten und freundschaftlichsten Verkehr.

Der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen Kaiser Friedrich, auf der Elbinger Schichauwerft erbaut, leistet nicht, was kontraktmäßig ausgemacht ist. Der Lloyd will deshalb das Schiff nach der Heimkehr von der jetzigen Reise dem Erbauer zurückgeben.

Im Berliner Vaugewerbe steht ein neuer Kampf in Aussicht. Die Bauarbeiter haben — da ihre Forderung, daß bei den Eingangsverhandlungen zwischen dem Arbeitgeber und dem Maurern auch eine Aufbesserung ihrer Löhne in Betracht gezogen werden, vereitelt ist — beschloßen, sofort dem Bund eine Partei mit der Maßgabe zu unterbreiten, daß am 3. Juli der allgemeine Ausstand erklärt werde, falls bis dahin keine

„Sie wohnen recht weidlich!“ begann dieser, verlegen nach einer Einleitung suchend die Unterhaltung.

Frau Weber sah ihn erstaunt an. Der Mann hatte sicher einen ganz besonderen Zweck zu seinem Besuch. Warum ging er nicht direkt auf sein Ziel los und sagte ihr, was er oder was die hochgestellte Persönlichkeit von ihr wollte?

Sie wurde mißtraulich; dennoch erwiderte sie ihm höflich: „Niedlich? Sie wohnen sehr dürftig und bescheiden, wie es dem Stande, welchem wir angehören, zukommt. Sie, mein Herr, sind jedenfalls an größere Räume und an eine elegantere Einrichtung gewöhnt; ich kann Ihre Bemerkung nur als Ironie auffassen.“

Doktor Ley beachtete diese Erwiderung nicht, sondern fragte scheinbar harmlos: „Diese Arbeit wird wohl sehr schlecht bezahlt? Ich kann mir denken, daß Sie sich sehr abmühen und quälen müssen, wenn Sie damit Ihr tägliches Brot verdienen sollen.“

„Ihre Hände schaffen mehr als zwei, mein Herr und jüngere Augen sehen besser als alte. Sollte ich allein arbeiten, dann wäre die Sache allerdings sehr traurig für mich; aber ich habe Hilfe. Meine Widte arbeitet schneller und besser als ich, und bei untern bescheidenen Ansprüchen haben wir ein genügendes Auskommen.“

Es war Ley angenehm, daß Frau Weber selbst das Gespräch an ihre Widte brachte; sie kam damit der Sache näher, um dazwischen zu treten, wenn er sie dort finden würde.

Einigung erzielt sei. Vielleicht gelingt es dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts auch in diesem Falle, eine Verständigung herbeizuführen.

Der italienische General Giletta, der in den französischen Alpen als Spion arretirt wurde, ist jedoch von dem Gericht in Nizza zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Bräuttlieferung für Altona. Eine Londoner Dame hat eine Gesellschaft gegründet, die Mädchen und Frauen, welche geheiratet sind, sich mit den Vergleuten des Goldglanzes zu verheiraten, nach Alaska schaffen will. Zahlreiche Frauen haben sich schon bereit erklärt, einen Bergmann zu nehmen, wie er auch aussehen mag, wenn er nur die Chance hat, einen guten Ertrag zu finden.

Die unbesetzte Fahne. Die Sommererzählung „Die unbesetzte Fahne“ von dem Verfasser der „Widweber“ ist ein Werk, das die faszinierende Geschichte, daß unter Fahnenführer Graf S. in anderen Umständen ist. Nicht diese, sondern die Begleiterin A. ist es. Da dieselbe die Fahne nicht in die Hand bekommen hat, so ist unsere Fahne als unbesetzt zu betrachten. Diejenigen Personen, welche sich wiederholt der unverschämten Lüge bedienen und uns mit dieser Fahne betheiligen, werden wir gerichtlich belangt. Der Vorstand des Turnvereins Hönch.

Ein arges Mißgeschick widerfuhr einem Schiffsteher in Flotow. Er spielt seit langer Zeit drei Loose, ohne daß ihm Fortuna gelächelt hätte. Die letzte Ziehung war schon fast beendet, als er, aus Mangel darüber, wieder durchgefallen zu sein, zwei Loose an einen Beamten veräußerte. Kurze Zeit darauf kam das eine der abgegebenen Loose mit einem Treffer von 30.000 Mk. heraus!

Vom Lachen. Wie die Chronologen den Charakter einer Person nach ihren Schriftzügen beurtheilen, so will, nach einer Mitteilung des „Gnomon“, ein feiner Beobachter aus der Art zu lachen und besonders aus dem Hals, der dabei vorsticht, auf Charakter und Temperament sichere Schlüsse ziehen. Das gewöhnliche Lachen läßt auf Ehrlichkeit, Offenbarkeit, Lebhaftigkeit und lautes Wesen, aber auf weiche Laune schließen. Wenn Hysteriker und Melancholiker lachen, klingt das e vor, das hingegen bei Kindern und bei naiven, dienstfertigen, schüchternen und unschuldigen Personen. Lachen in o deutet auf Gedult und Mäßigkeit; hört du aber ein Lachen in u, so gehe dem Manne aus dem Weg, es ist ein Menschenfeind.

Humoristisches.

— „Was, Herr? Ist die Welt zu sprechen?“ — „Dienstmädchen (verlegen):“ „Er sagte — wenn jemand kommt — er wäre nicht daheim!“

— „Meine Beweishaltung.“ Herr: „Was sagen Sie denn dazu, daß Zinnig geführt ist?“ „Wahrheit: „Nach meinel Kilmerten.“

— „Nicht abergläubisch, A.“ „Bist Du abergläubisch?“ A.: „Nein, nicht im Geringsten.“ A.: „Na, dann laß mich 13 Mark.“

— Zur letzten Wem. Ranke (einen Dieb in seinem Bureau fassen): „Du Sule, du Sule, Marder Dieb!“ Dieb: „Aber machen Sie doch keinen solchen Spott, ich erkläre ja noch alle Welt, daß Ihr Kassenführer leer war.“ — Vom Erzezerker. Unteroffizier: „Kassette Herr, warum mühen gerade Sie vor der Nachschubmannschaft Jahre alt werden?“

„Ihre Widte ist ein unbeschönigtes Mädchen Frau Weber. Ich muß Ihnen gestehen, mir thut es immer, wenn ich zu viel Jugend und Schönheit bei der Wählbarkeit vernimmere. Das Los dieser Frauen ist doch größtentheils, ja fast immer, e des Sichts und die Schwindlichkeit wohl die unabwehrliche Folge des Stuhnschneidens und anhaltenden Sagens.“

Ein Schiffsarzt durchzuckte plötzlich das Gehirn der Witwe Weber. Jetzt mußte sie, welchen Zweck der Besuch des Fremden hatte. Sie fixierte ihr Gegenüber mit igharen Blicken und sagte, jedes Wort betonend: „Sie scheinen ein sehr mittelwichtiges Herz zu haben, mein Herr, wenn es sich um junge und schöne Mädchen handelt.“ Sie lachte hart und schändlich. „Wenn ich alte Frau an der Schwindsucht fürbe, würde Sie das gewiß ganz ruhig lassen. Märgen Sie sich übrigens um meine Widte keine Sorgen. Die ist ferngung und fröhlich, der bekommt die Arbeit ansgeschiedet und vor dem Stuhnschneidern bewahrt ich Sie so viel als möglich; sie muß sich alle Tage eine Stunde oder zwei in frischer Luft bewegen und das tägliche Denken der Fenster für uns außerdem genug frische Luft zu. Sieht Sie ganz ohne Sorge.“ Und ironisch fügte sie hinzu: „Sie sind wohl vom Gesundheitsamt hierzu beordert, um sich nach der Lage unserer Wohnung und nach unserer Lebensweise zu erkundigen? Sonst würde ich nicht, wiefern eine hochgestellte Persönlichkeit, von der Sie doch wohl in sprachen, ein Interesse an uns haben könnte.“ (Fortf. folgt.)

Anzeigen.

Beim bevorstehenden Umzug empfehle ich zur Uebernahme von
Möbelfuhren,
Möbeltransporten
 unter Garantie bei billigster Preisstellung.
 Annaburg. Oskar Scheibe.

Einen Lehrling,
 welcher die Bäckerei, Conditorei und
 Pfefferkücherei erlernen will, verlangt
 Büchse's Bäckerei.

Echte Prima
Gussstahl-Sensen
 und **Sicheln,**
 sowie Weissteine, Sensenbäume
 und Harken
 empfiehlt billigst
 Annaburg. **Wilh. Grahl.**

Empfehle in sehr schönen Mustern:
Bardend-Hemden
 für Herren, Damen und Kinder,
Damen- und Kinderschürzen.
Beinkleider u. Unterröckchen.
 Sebast. Schimmeyer.

ff. Matjesheringe
 empfiehlt **Julius Kählig.**

Vanille-Zucker
 in Päckchen à 10 Pfg.
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Dr. Schwabe's
Specificum
 gegen Maul- und Klauenseuche
 — Flasche 1 Mark —
 hält vorräthig die
Apotheke Annaburg.

**Reine Vanille-
 Bruch-Chocolade,**
 à Pfund 1 Mk., bei mehr billiger,
Speise- und Koch-Chocolade
 in Tafeln, à 1,00, 1,20, 1,20, 1,25, 1,60
 und 2,00 Mark,
Vanillemehl und Puppenpulver
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Adolfo Pries y Ca
 Malaga • Geogr. 1770 • Oporto
 offeriren garantirt reinen
 Portwein à Mark 2.—
 Malaga per 1/2 Flasche
 Sherry excl. Glas.
 Madeira
 Niederlagen: Philipp Krieger, Apo-
 theker, Annaburg.
 R. Buchholtz, Apotheker, Jessen.

Gummiunterlagen
 per Meter 2, 3 und 4 Mk.
 empfiehlt **Max Bucke.**

In 6 bis 8 Wochen
Schönes Haar
 durch **Hostopin.**
 Gr. Flasche Mk. 3,50. Garantie:
 Mißstandslose Rückzahlung des Be-
 trages, wenn kein Erfolg.
 Versand durch
Robert Causemann, Köln.

Häuslicher
*** Rathgeber**
 Neueste Pariser Moden
 und
 Handarbeiten jeden Genres.
 Monatlich eine Schnittmusterbeilage.
 14tägig eine illustrierte Beilage, enthaltend
 die neuesten Zeitereignisse in Wort u. Bild.
 Gratis-Beilage:
 Illustrierte Kinderzeitung:
 „Für unsere Kleinen“.
 Pro Quartal ein Preis-Räthsel mit werth-
 vollen Preisen.
 Probe-Nummern gratis und franko vom Verlag des
 „Häuslichen Rathgebers“, Berlin W.30, Elsholzstr. 19.

Praktisches Wochenblatt für all-
 deutsche Hausfrauen.
 Zahlreiche belehrende Artikel
 aus allen die Frauenwelt interessirenden
 Gebieten, Recepte etc.
 Gewähltes und interessantes Feuilleton.
 Der neue Jahrgang enthält die span-
 nenden Original-Konane
 Ein Dämon von M. E. Breddon.
 Auf dorniger Bahn von Frida v. Kronoff.
 Der Jahrgang beginnt stets am 1. Januar
 Abonnements werden jederzeit
 entgegengenommen.
Preis pro Quartal 1,40 Mk.
 durch alle Buchhandlungen und Postan-
 stalten (eingetragen unter No. 3217 der
 deutschen Postzeitungsliste) bei direktem
 Bezuge unter Streifenband 1,85 Mk.



**Gegen
 Fliegen,**
 Schnafen, Schwaben, Mücken, Flöhe
 und Wanzen taut nur „Labi's Dalmat“.
 Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im
 Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dutz-
 sendert! Nur hier zu haben in Packchen
 zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel
 15 Pfg. in Annaburg in der Apotheke.

Fertige Aufbaum-Möbel
 in einfacher und eleganter Ausstattung,
Spiegel
 in verschiedenen
 Größen,
 mit nur guten
 Gläsern, sowie
**kieferne
 Möbeln**
 und
**Küchen-
 Einrichtungen**
 empfiehlt zu den **billigsten Preisen.**
Annaburg. A. Wille, Tischlermeister.
 vis-à-vis dem Gasthof zum Schwarzen Adler.

Notenpapier
 ist zu haben in der
 Buchdruckerei G. Steinbeiß.

Leibbinden
 nach ärztlicher Vorschrift
 empfiehlt **Max Bucke.**

F. Grubitzsch, Herzberg (Elster)
 Fabrik & Lager landwirthschaftl. Maschinen & Geräthe
 empfiehlt:
Gras- u. Getreide-Mähemaschinen,
 Leichtgehende 1 bis 2pferdige **Breitdrescher,**
Bestbewährte Glattstroh-Dreschmaschinen,
 für ein- bis zweipferdigen Betrieb,
Stiftendreschmaschinen
 für 1 Pferd oder 2 Kühe,
Reinigungs-Maschinen, Windfegen, Brückenwaagen,
Ein-, Zwei- und Dreischaar-Pflüge,
Häckselmaschinen und Grünfüttermaschinen,
Milch-Centrifugen,
Kartoffelernte-Maschinen,
 sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.
 Reparaturen schnell und sachgemäß. Ersatztheile am Lager.



Hercules-Räder.
 Unvergleichlich leichter Lauf, vollendete Präzisionsarbeit,
 unbedingte Zuverlässigkeit,
 haben den Ruf der **Hercules-Räder** fest begründet.
 Seit 13 Jahren fertigt die Fabrik ausschließlich nur erst-
 klassige Räder.
Nürnbergeler Velociped-Fabrik Hercules
 vormals Carl Wenzel & Co., Nürnberg.
 Vertreter für Annaburg: **Conrad Müller.**

**Flüssige
 Kohlenäure**
 zum Bier-Ausschank empfiehlt bei
 regelmäßiger Abnahme billigt die
Apotheke Annaburg.

**Zuntz's ff. hellgerösteter
 Kaffee,**
 à Pfund 80 Pfg.,
C. Geist.

MACK'S
 PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
 Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze
 zum Kalt- u. Glanzbleichen, daher von Neu!
 Jedermann nach seinem alltäglichen Verfahren
 Kalt, warm oder Kochend
 mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne
 Vorwässern der Wäsche. Ausgesüßene Plättchen,
 leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vor-
 theilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zu-
 träglichstes Säuremittel.
 Vorräthig in Packeten zu 10 und 20 Pfg.
 Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit
 obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ulm a.D.
 (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

ff. Matjes-Heringe
Malts-Kartoffeln
 empfiehlt **Otto Riemann.**
**Blau und gelb gefärbene starke
 Handwagen,**
**Sensenbäume, Harken, Kisten,
 Mulden und Kuhenschieber**
 empfiehlt **Ernst Linke.**

**Feinsten
 Tosoden-Leberthran**
 empfiehlt **Max Bucke.**

**Schweizer, Limburger,
 Sahnen- und Kaffkäs**
 empfiehlt **Julius Kählig.**

Visitenkarten liefert sauber und schnell
 die **Buchdruckerei.**

Wer die Absicht hat, für seinen Neujahr-
 bau, seine Wohnung oder sein
 Komptoir **Bouleaux** anzuschaffen,
Wessen Schautenler während der Sonntags-
 ruhe in zweimäthiger Weise verhängt oder
 vor Sonnenbrand geschützt werden soll,
Wenn daran liegt, für sein Geschäft Re-
 klame zu machen, durch ein im Schautenler
 angebrachtes **Bouleaux** mit eleganter
 Firmenschrift oder effektvoller Malerei,
Der kauft die anerkannt vortheilhaftesten
 und dabei billigen
Holz-Bouleaux
 aus der ersten schles. Holz-Bouleaux-
 Fabrik von
A. Tschauder jun.,
 Friedland, Reg.-Bez. Breslau.
 Vertreter für Annaburg und Umgegend
 Herr **Otto Fuhrmann** in Annaburg.
 Derselbe hält großes Vorrathlager und ist zu
 allen Anlässen jederzeit gern bereit.

Leberallvorräthig: Prospect gratis!
**Mathews'sche
 Liköru-Extract-Bittere**
Eifer-Cognac
Punsch-Extracte
Frucht-Extracte
 Zutraglich, beliebt, fein.
S. Mathews, Berlin-Schicklerstr. 21

Bürger-Schützen-Verein.
 Sonntag den 3. Juli
 Nachm. 3 Uhr
Schießen.
 Zahlreiche Theilnehmung
 ist erwünscht.
 Das Kommando.

**Militärische
 Kameradschaft.**
 Montag, den 3. Juli
 Abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
 im Vereins-Lokale („Schwarzer Adler“).
 Tagesordnung wird durch Circular be-
 kannt gegeben. Am dünklichen und zahl-
 reiches Erscheinen erucht.
Der Vorstand.

Redaktion Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

